

der zehnjährigen Periode des Druckes schloss vor wenigen Tagen am 14. April die zwanzigjährige Periode seit dem Eintritt Haidinger's aus dem Gewerbe-stande in den Staatsdienst. Vieles ist während derselben gelungen. Er bezeichnet mehrere der Arbeiten und seine Stellung: „So war es immer mein Wunsch und mein Bestreben, versöhnend nach allen Richtungen zu wirken und die Kräfte jüngerer Freunde in der grossen Aufgabe des reinen, freien wissenschaftlichen Fortschrittes sich erproben zu sehen.“ In rascher Folge werden, an die Rede unseres grossen Forschers Hyrtl, bei der Versammlung im Jahre 1856 erinnernd, die Gründungsjahre der wissenschaftlichen Gesellschaften und einiger Institute aneinandergereiht, die k. k. Landwirthschaftsgesellschaft gegründet 1807, die Statuten Allerhöchst bewilligt 1812, während der Jahre der Kriegsdrangsale, später nach langer Unterbrechung in rascher Aufeinanderfolge 1836 die k. k. Gesellschaft der Aerzte, 1837 die k. k. Gartenbau-Gesellschaft, 1839 der nieder-österreichische Gewerbe-Verein, alles wie in unfreiwilliger Scheu vor reiner Wissenschaft, der Anwendung derselben gewidmet. Um diese Zeit 1835 auch das wissenschaftliche Institut unter dem Fürsten v. Lobkowitz und Friedrich Mohs der Mineralien-Sammlung der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen, welche unter Haidinger's Leitung 1843 zu dem k. k. Montanistischen Museum sich gestaltete, wo endlich 1845 die „Freunde der Naturwissenschaften“ frei für Wissenschaft zusammentraten. Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften gegründet 1846, erhält ihre Statuten 1847, der Ingenieur-Verein folgt 1848, die k. k. geologische Reichsanstalt 1849, die k. k. zoologisch-botanische Gesellschaft (erst Verein) 1851, die k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus 1851, der Alterthumsverein 1853, die k. k. geographische Gesellschaft 1856. In den Doctoren-Collegien der medicinischen und philosophischen Facultäten gleichfalls neue Formen, zahlreiche wissenschaftliche Vorträge, „alle wissenschaftlichen Forschungen glanzvoll gehoben durch die grosse einflussreiche That der Novara-Erdumsegelung“. Als Schattenseite zu dem deutlich ersichtlichen Fortschritt sieht man aber einen Theilnehmer an der Bewegung nach den anderen aus der Zahl der Thätigen, aus der Zahl der Lebenden scheiden. Aber während sie vergehen „wird das Menschengeschlecht unaufhaltsam der höheren Bestimmung entgegengeführt“. Von dem regen Leben der Anstalt gibt auch die Zahl von 205 im Jahre 1859 neu gewonnenen Correspondenten deutliches Zeugniß, überall reiche Befriedigung den Mitgliedern der k. k. geologischen Reichsanstalt für redlich geleistete Arbeit, so wie in der Veranlassung zur Ausbildung im praktischen wissenschaftlichen Leben für hochgebildete Lehrer der Wissenschaft.

Herr k. k. Bergrath F. Foetterle legte eine Suite von Fossilien zur Ansicht vor, welche von Herrn k. k. Hofrath Ritter von Schwabenau in Oedenburg der k. k. geologischen Reichsanstalt als werthvolles Geschenk zugekommen sind, und welche derselbe bei einem Besuche des Bakonywaldes im vergangenen Jahre aufgesammelt hatte. Diese Sammlung enthält für die Kenntniß dieses Landestheiles höchst wichtige Vorkommnisse aus der Umgebung von Bakonybél und Péntzeskút, Somhegy, westlich von Zirez und von Oszlop, nördlich von Zirez im Veszprimer Comitate, welche sich an die bisher nur sparsam aus diesem Theile des Bakonywaldes vertretenen Jurakalke, Kreidekalke und Eocen-Gebilde anschliessen. So erscheinen namentlich am Bajtahegy, bei Somhegy und am Bakonyhegy bei Bakonybél rothe Krinoiden-Kalke des Jura und am Fidelisdomb bei Bakonybél die Radioliten-Kalke des Turonien. Von sehr grossem Interesse ist das Vorkommen von Turriliten bei Péntzeskút, deren genaue Artenbestimmung indessen noch nicht möglich war. Die eingesendeten Stücke haben einige Aehnlichkeit

mit dem *Turrilites Puzosianus d'Orb.* des oberen Gault aus dem Val du Reposoir in Savoyen. Die bisherige Seltenheit des Vorkommens der Turriliten in Oesterreich lässt diesen Fund als besonders wichtig erscheinen. Von nicht minderem Interesse sind die aus demselben Fundort eingesendeten zahlreichen Stücke der *Neritina conoidea* aus eocenen Schichten, welche bisher vorzüglich von Ronca im Venetianischen bekannt war und im vergangenen Jahre von Herrn Dr. Stache auf der Insel Veglia aufgefunden wurde. Unter den eingesendeten Gegenständen sind noch besonders zu erwähnen die grossen Nummuliten von Oszlop und zahlreiche Exemplare von *Scutella Faujasii* aus einem neuen Fundorte der Gegend von Oedenburg.

Herr k. k. Professor Dr. Alois Pokorny, der seit längerer Zeit sich vielfach mit der Untersuchung österreichischer Torfmoore und den Producten derselben beschäftigt, und über dieselben nach verschiedenen Richtungen eingehende Darstellungen, in der k. k. zoologisch - botanischen Gesellschaft, in einzelnen Vorträgen, endlich in der Wiener Zeitung gegeben, stellt hier die Eigenschaften der verschiedenen Arten der Torfbildungen zusammen, um diese aus vegetabilischen Resten ursprünglich schichtenförmig an der Erdoberfläche hervorgehenden Ablagerungen als einen der Ausgangspuncte der gegenwärtigen Erdperiode zu bezeichnen, an welche die Erklärung der Schichten fossiler Brennstoffe und überhaupt so mancher Gebilde älterer geologischer Perioden von Braunkohlen, Schwarzkohlen, Anthracit und Graphit sich anschliessen. Gewiss ist die genaue Untersuchung und Kenntniss der gegenwärtigen Bildungen von höchster Wichtigkeit für die Vergleichung der einzelnen vorliegenden Fälle aus den nach einander folgenden Zeitaltern.

Herrn Professor Pokorny's Mittheilung gibt uns die allgemeinen Umriss der Betrachtungen, welche er aus einer Sammlung von 130 Nummern von österreichischen Torf - Vorkommnissen, im Besitze der k. k. zoologisch - botanischen Gesellschaft, zu welcher viele aus verschiedenen Gegenden des Landes an das k. k. Ministerium des Innern, durch die k. k. geologische Reichsanstalt weiter an Herrn Professor Pokorny befördert wurden, so wie aus seinen eigenen Erfahrungen und Beobachtungen abgeleitet hat. Es werden nun nach den Verschiedenheiten der an der Hervorbringung der Torfe theilnehmenden Pflanzenspecies, nach Zersetzung, Druck und erdigen Beimengungen die einzelnen Arten in vier Gruppen betrachtet: den vertorften Pflanzen, den eigentlichen Torfen, harzigen und kohligen Körpern und Halbtorfen. In der ersten Abtheilung erscheinen die Torfrasen als isolirte Stücke, von welchen unter andern in den ungarischen Mooren (hier Zsombék genannt) Stücke von *Carex stricta* bis dritthalb Fuss hoch aus der umgebenden Fläche hervorrage, und die Torfdecken, deren oberste Schicht Moos, Gras oder Schilf ist, ferner die eingeschlossenen Torfhölzer. Die zweite Abtheilung bilden die Torfe der Flachmoore und die der Hochmoore, und zwar die ersteren weniger rein, meistens unorganische Beimengungen enthaltend, häufig Kalksalze als Folge der zu ihrer Feuchthaltung allein wirkenden Kalk- und andere Salze enthaltenden harten Wasser, auf unorganischer Grundlage, während die oft so hoch aufgethürmten Hochmoore auf Waldmoder-, Heide- und Flachmoorvegetation aufliegend, bloss von reinen weichen Wassern in dem erforderlichen feuchten Zustande erhalten werden.

Die Torfe der Flachmoore werden von Pokorny auch Schilftorf genannt, und sind von brauner Farbe, fasrig oder amorph, trocken und selbst ausgelaut, oder von schwarzer Farbe, der sogenannte Wiesenmoor, dieser, oberflächlich über lichtem Schilftorf liegend, heisst im Hanság Pechtorf und ist dichter als dieser, aber weniger rein. Die Hochmoortorfe sind die reinsten, die leichtern